

Das gibt mir als Theaterschaffendem das willkommene Stichwort, einige wenige Gedanken zu jenen Stellen im Referat unseres Genossen Walter Ulbricht auszusprechen, in denen er sich mit den Fragen der sozialistischen Moral und Ethik, mit den Fragen der Kulturrevolution und mit den Fragen der Verbesserung des Arbeitsstils in unserer Partei beschäftigt.

Mir will scheinen, daß dieser Parteitag, der schon eine solche Reihe von großen Höhepunkten, wie auch jetzt eben wieder den Beitrag unseres Genossen Matern, aufgewiesen hat, auch in der Frage der Kulturrevolution, in der Frage der Stellung und Haltung der Partei zu den Fragen von Kultur und Kunst eine Wende einleitet, die von großer Bedeutung für die Erreichung der großen Aufgabe ist, die sich dieser Parteitag stellt.

Unter den Diskussionsbeiträgen, die wir hier gehört haben, hat mich als Künstler ganz besonders ein Diskussionsbeitrag angeregt und berührt, und zwar der Diskussionsbeitrag der Genossin Petzold aus Sternberg, die in so wunderbarer klarer und einfacher Weise schildert und berichtet hat, wie sie zusammen mit 100 Hausfrauen hinaus auf die LPG gegangen ist, um den Bauern und Bäuerinnen zu helfen, weiß, wie sie so schön gesagt hat, Speck, Fleisch, Eier und Butter nicht auf dem Ladentisch der HO wachsen, sondern auf den Feldern unserer LPG. In diesem Bericht drückt sich, wie ich glaube, zweierlei aus: erstens ein hohes sozialistisches Bewußtsein und zweitens eine neue moralische Qualität, die sich in der Hilfsbereitschaft, in der Kameradschaft, in der neuen Einstellung zur Arbeit ausdrückt. Diese hohe moralische Qualität ist die eigentliche Aufgabe des Künstlers, nämlich seinem Volk das neue moralische Antlitz seiner Zeit zu zeigen und zu spiegeln.

Leider muß ich mich fragen: Warum begegne ich einer solchen Frau oder einer ihrer Mitarbeiterinnen, so vielen parteilosen Frauen, diesen hundert Frauen oder diesen Tausenden Mitarbeitern heute noch nicht auf der Bühne? Warum sehe ich nicht das Gesicht des neuen Menschen? Hier müssen wir bekennen, daß der Künstler einen großen Zeitverlust aufzuweisen hat, daß es ihm bis heute noch nicht gelungen ist, das Antlitz des neuen Menschen unserer Zeit im Buch, auf der Bühne, im Bild, in der Musik zu gestalten, und daß wir diesen Zeitverlust, diesen Tempoverlust nunmehr mit allen Kräften aufholen müssen.